

SCHNELLBRIEF

Stuttgart, 20. Juli 2011

Hilfe für die Dürreopfer in Ostafrika

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Freundinnen und Freunde der Diakonie Katastrophenhilfe,

eine menschliche Tragödie gewaltigen Ausmaßes spielt sich gerade in Ostafrika ab. Die Menschen in den Ländern am Horn von Afrika sind am Ende ihrer Kräfte. Die schlimmste Dürre seit 60 Jahren hält die ganze Region im Griff. Mehr als 10 Millionen Menschen leiden an Hunger und Wassermangel. Am dramatischsten ist die Situation in **Somalia, Kenia und Äthiopien**. Dort hat es zum Teil seit drei Jahren so gut wie gar nicht geregnet. So hat sich langsam aber sicher – durch das Aufbrauchen der Reserven – eine immer größer werdende Hungerkrise entwickelt. Der spärliche Regen in der sogenannten großen Regenzeit von April bis Juni reichte nicht, um die Kata-



Kinder leiden besonders unter der schlimmsten Dürre seit 60 Jahren.

strophe abzuwenden. Im Gegenteil: Sie treibt einem absolut dramatischen Höhepunkt zu. Zu Tausenden verlassen die Menschen ihre Dörfer auf der verzweifelten Suche nach Wasser und Nahrung. Vielerorts sind die Wasserspeicher komplett leer. Auf den Feldern verdorrt das Getreide, auf den Weiden das Gras. Tierkadaver säumen die Wegränder, weil das Vieh keine Nahrung mehr findet oder auf der Suche nach Wasser verendet. Die extreme Trockenheit hat in der ganzen Region zu enormen Ernteausschlägen geführt. Fast keiner hat mehr Reserven. Es gibt nichts mehr in den Vorratskellern, nichts zu ernten und wegen des ausgebliebenen Regens nichts zu pflanzen. Das Saatgut ist in vielen Fällen schon vor Monaten aufgegessen worden, um zu überleben. Ziegen und Kühe sind geschlachtet. Die Restbestände der Tierherden sterben nun auch noch weg, weil sie weder Wasser noch Futter haben.

Damit entfallen die letzten Nahrungsquellen (Milch) und für viele häufig die einzige verbleibende Einkommensbasis. Wer kein Vieh mehr auf dem Markt verkaufen kann, kann auch keine Lebensmittel mehr auf dem Markt kaufen. Die Preise für Getreide sind zudem wegen der immer schlechteren Ernten in den vergangenen Monaten in die Höhe geschossen und für die meisten Menschen nicht mehr zu bezahlen.



Ausgezeichnet mit
dem DZI-Spendensiegel.

Deutsches Zentralinstitut
für soziale Fragen / DZI

Spendenkonto 502 502
Ev. Darlehensgenossenschaft
BLZ 210 602 37

Spenden an die Diakonie Katastrophenhilfe
sind im Rahmen der gesetzlichen
Möglichkeiten steuerlich absetzbar.

...damit das Leben weitergeht

SCHNELLBRIEF

La Niña nennen Wetterexperten das Klimaphänomen, das dafür sorgt, dass die saisonalen Regenfälle am Horn von Afrika mehrmals nacheinander ausgefallen oder weit unter Normal geblieben sind. Die Dürre trifft Menschen in einer Region, die ohnehin schon durch extreme Armut und Konflikte geprägt ist. Ohne Hilfe von außen werden viele die nächsten Wochen nicht überleben.

Mit am schlimmsten betroffen ist **Somalia**. In dem Land, das seit 20 Jahren von einem Bürgerkrieg zerrüttet ist, sind laut dem UN-Büro für Humanitäre Hilfe (OCHA) 2,85 Millionen Menschen dringendst auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Das ist ein knappes Drittel der Einwohner Somalias. Besonders schlimm ist die Situation in den eigentlich fruchtbaren Gebieten des Südens und in Zentralsomalia. Helmut Hess, Board-Mitglied unserer Partnerorganisation DBG, ist überzeugt: „So eine schlimme Situation wie jetzt gab es in den letzten 60 Jahren nicht.“ Die Menschen auf den Dörfern sind verzweifelt, weil ihre Reserven an Nahrungsmitteln und Wasser jetzt aufgebraucht sind. Mit letzter Kraft versuchen sie, die Flüchtlingscamps rund um die Hauptstadt Mogadischu zu erreichen. Andere fliehen über die Grenze nach Äthiopien und Kenia. Viele schaffen es nicht mehr und sterben vor Entkräftung und Auszehrung auf der Flucht oder kurz nach ihrer Ankunft.

Aber auch wer den Weg nach Mogadischu oder in die Nachbarländer schafft, trifft im Moment nur auf neues Elend. So kommen zwar immer mehr Mütter auf der verzweifelten Suche nach schneller Hilfe für ihre verhungerten Kinder in die Krankenhäuser der Hauptstadt. Aber der Bürgerkrieg hat die Krankenhäuser zerstört und die medizinische Versorgung in Mogadischu nahezu zum Erliegen gebracht. Es mangelt an allen Ecken und Enden. Der Leiter von DBG, Omar Olad Ahmed, bittet daher dringend um Hilfe: „Jedes fünfte Kind ist wegen akuter Unterernährung dem Tod nahe.“

Auch in den Nachbarländern leidet die Bevölkerung unter der extremen Trockenheit. Allein in **Kenia** sind 3,5 Millionen Menschen von der Dürre betroffen.

Und: Es sind einfach zu viele, die vor dem Hunger fliehen! Im Flüchtlingslager Dadaab, im Nordosten Kenias an der Grenze zu Somalia, das ursprünglich für 90.000 Menschen ausgelegt wurde, drängen sich mittlerweile fast 400.000 akut Hilfsbedürftige. Über 1.000 kommen täglich neu hinzu. Besonders vom Hunger bedroht sind die Schwächsten, vor allem Alte und Kinder.



Die Menschen in den Lagern rund um Mogadischu sind am Ende ihrer Kräfte.

So hilft die Diakonie Katastrophenhilfe

Wir setzen gemeinsam mit unseren Partnern alles daran, so viele hungernde Menschen in Ostafrika wie uns finanziell möglich ist, so schnell es geht mit Nahrungsmitteln und Trinkwasser zu versorgen. Neben der Überlebenshilfe wollen wir gleichzeitig helfen, ihre verbleibenden Lebensgrundlagen zu erhalten und den Menschen für die kommenden Jahre ein Einkommen zu sichern, damit die Abhängigkeit von ausländischer Nahrungsmittelhilfe nicht chronisch wird. Und wir wollen bei allem, was wir im landwirtschaftlichen Bereich jetzt tun, zugleich dafür sorgen, dass kommende Dürreperioden die Bevölkerung weniger heftig treffen.

SCHNELLBRIEF

Somalia

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist eine der ganz wenigen Hilfsorganisationen, die seit vielen Jahren ununterbrochen in Somalia tätig ist – trotz andauernder Kämpfe und der ständigen Bedrohung durch die radikalislamischen Al-Shabaab-Rebellen, die den Großteil des Landes und der Hauptstadt unter ihrer Kontrolle haben. Angesichts der Dürrekatastrophe haben wir schon eine halbe Million Euro an Soforthilfe zur Verfügung gestellt. Schwerpunkt unserer Arbeit in Somalia sind die großen ‚wilden‘ Flüchtlingsansiedlungen rund um Mogadischu. Die Partner der Diakonie Katastrophenhilfe sind rund um die Uhr unterwegs in den großen Flüchtlingslagern in den Regionen Banadir, Lower und Middle Shabelle und der Hauptstadt Mogadischu. Zu den Zehntausenden Vertriebenen, die sich dorthin wegen des Bürgerkriegs aus Mogadischu heraus geflüchtet haben, kommen jetzt täglich unzählige Menschen, die auf der Suche nach Nahrung und Wasser ihre Dörfer verlassen haben.



Unser Partner DBG sorgt für sauberes Wasser in den Flüchtlingslagern.

Gemeinsam mit unserem Partner DBG verstärken wir Nothilfemaßnahmen für die hungernden Dürreopfer. Rund 11.000 Familien erhalten jeweils 30 Kilo Reis und Bohnen sowie 15 Liter Speiseöl. Diese Nahrungsmittelrationen sichern ihr Überleben für ein bis zwei Monate. Besonders wichtig ist auch die Versorgung der Menschen mit Wasser: Insgesamt werden drei neue Tiefbrunnen gebohrt, zwei davon gemeinsam mit Caritas international. Rund 10.000 Menschen erhalten dadurch frisches Wasser. Doch die Bohrungen sind aufwendig: Bis zu 200 Meter tief in die Erde müssen die Bohrer getrieben werden, um auf ausreichend Wasser zu stoßen.

In einem weiteren Projekt installieren unsere Hilfskräfte deshalb zwei Hochtanks aus Stahl und bauen Leitungssysteme, um das kostbare Gut zu den Verteilstellen in den Camps zu bringen. 3.500 weitere Familien erhalten so täglich pro Person rund 17 Liter Trinkwasser.

In Zusammenarbeit mit unserem internationalen kirchlichen Hilfsnetzwerk ACT Alliance wollen wir so schnell wie möglich weitere Nahrungsmittelverteilungen anlaufen lassen. Ebenso bauen wir in den Flüchtlingslagern 200 neue Unterkünfte und 500 Latrinen und verteilen 6.700 Moskitonetze, um dem Ausbruch von Krankheiten vorzubeugen.

Bereits geholfen werden konnte der 43-jährigen Maryama Dirie, die mit ihren neun Kindern im Hawa Abdi Camp in der Nähe Mogadischus untergekommen ist. Sie floh hierher, nachdem ihr die Dürre ihre ganze Herde von 60 Ziegen und 20 Kühen weggerafft hatte. „Wir haben die Leute von DBG um Hilfe und Wasser gebeten und haben es von ihnen bekommen“, erzählt Maryama Dirie. Für die Überlebenshilfe für ihre Kinder ist sie sehr dankbar.

Angesichts des riesigen Ausmaßes der Not wird die Diakonie Katastrophenhilfe ihre Hilfe auch auf andere Dürregebiete außerhalb Mogadischus ausweiten. Die somalischen Partner planen, sobald wie möglich in der Region Galguduud im Süden des Landes Nahrungsmittel und Trinkwasser zu verteilen.

Kostenbeispiel: Ein Nahrungsmittelpaket für eine Familie kostet rund 62 Euro. Bohrung und Bau eines Tiefbrunnens kosten inklusive aller Material- und Arbeitskosten rund 113.000 Euro.

SCHNELLBRIEF

Kenia

In Kenia hat die Diakonie Katastrophenhilfe ihre Hilfe für von Dürre betroffene Familien der Region Marsabit, im Nordosten des Landes, auf 190.000 Euro aufgestockt. Auch hier hat sich die Situation in den letzten Wochen dramatisch zugespitzt: Menschen und Tiere finden kein Wasser mehr, das Grasland ist kahl und verödet. Krankheiten und Parasiten lassen die ausgezehrteten Tiere sterben. Doch mit dem Vieh verlieren die Nomaden ihre wichtigste Nahrungsquelle und ihre Lebensgrundlage. Immer mehr Kinder in der Region sind mangelernährt, weil es kaum noch Milch gibt. Daher erhalten knapp 1.000 besonders bedürftige Familien Futter und Wasser für ihre Ziegenherden. Tierärzte kümmern sich um die Gesundheit der geschwächten Tiere, so dass sie wieder Milch geben – dadurch überleben die Menschen.



Ohne Regen ist die Ernte auf den Feldern vertrocknet.

Auch an sauberem Wasser und Nahrungsmitteln herrscht großer Bedarf: Insgesamt 1.500 Personen erhalten drei Monate lang Trinkwasser, das mit Tankwagen in das Dürregebiet gebracht wird. 300 hungerleidende Familien bekommen zwei Monate lang Lebensmittelgutscheine für Mais, die sie bei lokalen Händlern einlösen können. Zusätzlich erhalten sie Handmühlen, um selbst Maismehl herzustellen. Bisher mussten die Frauen viele Kilometer bis zur nächsten Mühle laufen, um den Mais, den sie von Hilfsorganisationen bekommen haben, gegen Bezahlung zu Mehl verarbeiten zu lassen. Jetzt können sie die Körner selbst mahlen und mit dem gesparten Geld weitere überlebenswichtige Nahrungsmittel kaufen.

Kostenbeispiel: Ein Nahrungsmittelgutschein für die Versorgung einer 5-köpfigen Familie für zwei Monate kostet rund 47 Euro.

Äthiopien

In Äthiopien konzentrieren sich die Hilfsmaßnahmen der Diakonie Katastrophenhilfe auf die Region Afar im Nordosten des Landes. Auch hier kämpft die nomadische Bevölkerung mit ihren Ziegen- und Kamelherden gegen die Dürre. Kein Halm wächst mehr auf den Weiden, viele Wasserstellen sind versiegt. Trockenheit ist hier ein ständiges Problem, doch so schlimm wie jetzt war es seit Jahrzehnten nicht mehr. Viele Viehherden sind schon stark dezimiert, doch ohne ihre Tiere,



Die Menschen sind auf ihr Vieh angewiesen, um zu überleben.

SCHNELLBRIEF

die Fleisch und Milch liefern, können die Menschen nicht überleben. Insgesamt 20.000 Ziegen erhalten von uns deshalb drei Monate lang ein Futtermittelkonzentrat, um wieder zu Kräften zu kommen. Gleichzeitig behandeln Tierärzte Krankheiten der geschwächten Tiere. Durch diese Hilfe sichern wir die Lebensgrundlage von 2.500 Familien, das sind rund 15.000 Menschen.

Zusätzlich bauen wir mit unserem lokalen Partner acht Wasserspeicher für 750 Familien. Jedes der überdachten Reservoirs fasst bis zu 200.000 Liter. So ist die Trinkwasserversorgung der örtlichen Bevölkerung und ihrer Tiere sichergestellt. Eigens gegründete Komitees werden darin geschult, die Anlagen instand zu halten und die Wasserqualität zu kontrollieren. Durch ein Cash-for-Work-Programm (Geld für Arbeit) beteiligen sich die Menschen am Bau der Zugangswege zu den neuen Wasserspeichern. 80 Kilometer Straße müssen insgesamt repariert werden. Mit dem Geld, das sie verdienen, können sich die hungerleidenden Menschen auf den lokalen Märkten mit Lebensmitteln versorgen.

Kostenbeispiel: Für 46 Euro kann die Ziegenherde einer von Dürre betroffenen Familie drei Monate lang mit Futtermittelkonzentrat versorgt werden.

Die Berichte unserer Partner in Ostafrika machen uns tief betroffen und drängen uns zu raschem Handeln. Bitte helfen Sie mit uns den hungernden Menschen in Somalia, Kenia und Äthiopien und laden Sie auch Freunde und Bekannte zum Spenden ein.

Wir danken Ihnen für Ihren Einsatz!



Pfarrerinnen Cornelia Füllkrug-Weitzel
Vorstand Ökumenische Diakonie
im Diakonischen Werk der EKD



Volker Gerdesmeier
Abteilungsleiter
Diakonie Katastrophenhilfe

Spendenkonto 502 502 · Ev. Darlehns-genossenschaft · BLZ 210 602 37
Stichwort: Ostafrika

Online: www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden

IBAN: DE26210602370000502502
BIC: GENODEF1EDG